



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

VIII. Kapitel. Der Seelenhirt soll durch seinen Eifer nicht den Menschen zu gefallen suchen; sich aber doch allzeit auf das befleißigen, wodurch er weis, daß er gefalle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

Achttes Kapitel.

Der Seelenhirt soll durch seinen Eifer nicht den Menschen zu gefallen suchen; sich doch aber allezeit auf das befeißten, wodurch er weis, daß er gefalle.

Neben dem muß der Seelenhirt sorgfältig waschen, daß nicht die Lüsterheit den Menschen zu gefallen ihn hinreißt: noch daß er, wenn er auch tiefe Einsicht in die Geisteswissenschaft hat, und vorsichtig für die zeitlichen Anliegen der Seinigen sorget, mehr suche von seinen Untergebenen geliebt zu werden, als der Wahrheit nachzuspühren: auf daß er nicht etwann, wenn er auf gute Handlungen gestüzet, dem Scheine nach ferne vom Zeitlichen ist, seine Eigenliebe ihn auch ferne von seinem Urheber mache. Denn der ist ein Feind des Erlösers, der der guten Werke wegen, die er übt, in seiner Person von der Gemeinde geachtet zu werden verlangt: weil der eines ehebrecherischen Gedankens sich schuldig machet, welcher vom Bräutigame geschickt der Braut die Geschenke überbringt, und ihr auch nur in den Augen zu gefallen sich sehnet. Denn diese Eigenliebe, wenn sie einmal des Seelenhirten sich bemächtiget, reißt ihn über die Schranken hinaus, jezt zu fehlerhafter Nachgiebigkeit, jezt zu fehlerhafter Strenge.

Nämlich weil er sich selbst liebt, neigt er sich gerne zur Nachgiebigkeit; weil er, wenn er
auf

auf die Fehler seiner Untergebenen hinsieht, nicht Muthes genug hat, sie zu ahnden, um nicht ihre Liebe gegen sich zu erkälten: ja nicht selten streichelt er wohl gar den Fehlern, die er hätte bestrafen sollen: daher wird durch den Propheten gedrohet: Wehe denen, die Küssen unter alle Ellenbogen und Hauptpfühle unter das Haupt der Jungen und Alten machen, die Seelen zu fangen. (Ezech. 13, 18.) Küssen unter alle Ellenbogen legen heißt den von ihren Pflichten Abweichenden, und sich ganz auf das Irdische Hinneigenden durch schmeicheln schön thun. Denn man lehnt gleichsam den Ellenbogen auf das Küssen, und auf die Hauptpfühle das Haupt, wenn man dem Fehlenden die Schärfe der Ahndung entzieht, und schmeichelnde Zärtlichkeit dafür anwendet, daß er recht sanft in seinem Irthume schlafe, wenn gar keine Ahndung ihn wecket.

Dies aber thun gewiß nur jene Seelsorger, die sich selbst lieb haben, die fürchten man könnte vielleicht im widrigen Falle ihrer zeitlichen Ehre zu nahe treten. Denn man sieht ja, wie sie jene behandeln, die zu schwach gegen sie sind; wie sie mit rauhen Worten über sie herfahren, sie niemals mit Sanftmuth ermahnen, sondern ferne von der Gelassenheit des Hirten mit dem vermeinten Rechte der Herrschaft schrecken. Mit Rechte schilt Gottes Stimme durch den Propheten auf sie: Ihr aber habet strenge und hart über sie geherrschet. (Ezech. 34, 4.) Denn

Die mehr sich als ihren Schöpfer lieben, machen sich gerne groß, und erheben sich über ihre Untergebene, und sehen schon nicht mehr auf das, was sie ihrem Amte gemäß thun sollten, sondern was sie zu thun im Stande sind: das nachschleichende Gericht schrecket sie nicht; sie prahlen unverschämt wegen ihrer irdischen Macht; und handeln frey und wider Geseze, wie es ihnen beliebt, weil keiner von ihren Untergebenen zu widersprechen es wagen darf. Wer also niedrig zu handeln sich nicht scheuet, und doch andere davon abhalten will, der zeuget wider sich selbst, daß er mehr sich, als die Wahrheit liebe, weil man diese wider ihn nicht behaupten darf. Denn es ist doch Keiner, der ganz untadelhaft lebt. Daher nur jener mehr die Wahrheit als sich liebt, welcher sich freuet, wenn man die Wahrheit wider ihn nicht verschweigt. So nahm Petrus die Bestrafung vom Paulus gerne an, und so David von seinen Untertanen; weil gute Regenten, die sich nicht nach ihrer Eigenliebe lieben, frey vorgestragene Wahrheit als eine willfährige Demuth ansehen.

Man muß also sein Regentenansehen so gut zu mäßigen wissen, daß es dem gutmeinenden Untergebenen in den Dingen, die nicht über die Sphäre seiner Einsicht sind, erlaubt sey, sich frey zu erklären; daß man ihn aber doch dieser Freyheit wegen nicht übermüthig werden lasse; denn es könnte sonst geschehen, daß, wenn man
selben

selben ganz ohne Schranken zu reden erlaubt, sie von der ihnen nothwendigen Demuth weichen. Auch ist zu merken, daß es wirkliche Pflicht ist, daß gute Seelenhirten sich Mühe geben, den Menschen zu gefallen; aber nur so, daß der Reiz ihrer Achtung ihnen zu einem Mittel diene, ihre Mitmenschen zur Liebe der Wahrheit zu ziehen; und nicht, daß sie suchen geliebt zu werden. Und diese Liebe muß ihnen gleichsam den Weg bahnen, auf dem sie ihre Untergebene zur Liebe ihres Schöpfers hinführen.

Denn es läßt sehr schwer, daß der Prediger, der sich die Liebe der Seinigen nicht eigen gemacht, wenn er auch noch so nützliche Dinge vorträgt, mit Vergnügen angehört werde. Jeder Vorgesetzte also soll um die Liebe seiner Untergebenen sich bestreben, daß er mit Frucht von ihnen angehört werde; aber doch in dieser Liebe nicht sich selbst suchen, daß es nicht scheine, als wolle er in seinen Gedanken über die tyrannisiren, denen er seines Amtes gemäß dienen muß. Dieß will Paulus sagen, da er uns die Geheimnisse seines Eifers geoffenbart: Gleichwie ich mich auch Jedermann in allem gefällig mache. (1. Kor. 10, 33.) Zugleich aber sagte er auch: Wenn ich den Menschen noch gefiele, so würde ich kein Diener Christi seyn. Paulus also suchte zu gefallen und nicht zu gefallen: weil er darinn, wo er zu gefallen suchte, nicht sich, sondern durch sich die Wahrheit den Menschen gefällig machen wollte.